

1. Adventsonntag A

Das tut im Wissen um die gegenwärtige Zeit: Die Stunde ist gekommen, aufzustehen vom Schlaf. (Röm 13,11)



Erste Lesung

Jesaja 2,1-5

Das Wort, das Jesaja, der Sohn des Amoz, über Juda und Jerusalem geschaut hat.

Am Ende der Tage wird es geschehen: Der Berg des Hauses des HERRN steht fest gegründet als höchster der Berge; er überragt alle Hügel. Zu ihm strömen alle Nationen. Viele Völker gehen und sagen: Auf, wir ziehen hinauf zum Berg des HERRN und zum Haus des Gottes Jakobs. Er unterweise uns in seinen Wegen, auf seinen Pfaden wollen wir gehen. Denn vom Zion zieht Weisung aus und das Wort des HERRN von Jerusalem.

Er wird Recht schaffen zwischen den Nationen und viele Völker zurechtweisen. Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Lanzen zu Winzermessern. Sie erheben nicht das Schwert, Nation gegen Nation, und sie erlernen nicht mehr den Krieg.

Haus Jakob, auf, wir wollen gehen im Licht des HERRN.

Zweite Lesung

Römer 13,11-14a

Schwestern und Brüder! Das tut im Wissen um die gegenwärtige Zeit: Die Stunde ist gekommen, aufzustehen vom Schlaf. Denn jetzt ist das Heil uns näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe.

Darum lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts! Lasst uns ehrenhaft leben wie am Tag, ohne maßloses Essen und Trinken, ohne Unzucht und Ausschweifung, ohne Streit und Eifersucht! Vielmehr zieht den Herrn Jesus Christus an.

Evangelium

Matthäus 24,37-44

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wie es in den Tagen des Noach war, so wird die Ankunft des Menschensohnes sein. Wie die Menschen in jenen Tagen vor der Flut aßen und tranken, heirateten und sich heiraten ließen, bis zu dem Tag, an dem Noach in die Arche ging, und nichts ahnten, bis die Flut hereinbrach und alle wegraffte, so wird auch die Ankunft des Menschensohnes sein.

Dann wird von zwei Männern, die auf dem Feld arbeiten, einer mitgenommen und einer zurückgelassen. Und von zwei Frauen, die an derselben Mühle mahlen, wird eine mitgenommen und eine zurückgelassen.

Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt.

Bedenkt dies: Wenn der Herr des Hauses wüsste, in welcher Stunde in der Nacht der Dieb kommt, würde er wach bleiben und nicht zulassen, dass man in sein Haus einbricht.

Darum haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet.

Zum Nachdenken

Wieder einmal sind wir an der Schwelle eines neuen liturgischen Jahreskreises angelangt. Von einem abgeschlossenen Kirchenjahr gehen wir über in ein neues, das mit dem Advent, der Zeit der Vorbereitung auf das erste der kirchlichen Hochfeste, beginnt.

Übergangszeiten sind immer unsichere und mühevollere Zeiten – sie sind Zeiten, in denen das Alte nicht mehr gilt und das Neue noch unbekannt ist. Insofern sind sie verunsichernd. Übergangszeiten sind aber auch Zeiten, denen wir nicht passiv ausgeliefert sind, sondern die uns die Chance eröffnen, sie derart zu gestalten, dass sie uns auf dem Weg zu unserem Ziel unterstützen und so fruchtbringend wirken. Advent ist eine solche Zeit, die sehr deutlich von der Finsternis zum Licht, zum Leben durchbricht. Die Adventliturgie lädt uns ein, an Gottes Lebenszusage zu glauben, sie freudig zu feiern und uns darin einzuüben, Sein heilvolles Kommen gegenwärtig und wach zu halten. Ganz deutlich spricht heute die erste Lesung von dieser Sehnsucht nach Leben, nach Shalom, dieser umfassenden Harmonie zwischen dem Schöpfer und seiner Schöpfung.

Die Menschen früherer Jahrhunderte wussten noch um die Weisheit, Vorbereitungszeiten mit Fasten, Gebet und guten Werken zu verbinden – nicht um der Askese willen, sondern als Hilfe zur inneren Sammlung und zur Steigerung der Vorfriede. Heute sind wir wahrscheinlich eher in jener Gefahr, von der das Evangelium spricht: so sehr mit eigenen Lebensplänen beschäftigt, so sorglos und auf die eigene Leistung vertrauend, dass uns nicht auffällt, wie "schlafend" wir sind, vergessend auf das Fundament unseres Lebens, auf die "Wachsamkeit", jene Haltung des radikalen "Auf-Gott-ausgerichtet-Seins" in allen Dingen und Widerfahrnissen unseres Lebens. Eindringlich erinnert uns das Evangelium daran, wenn es in den Bildern des Mitgenommen- und Zurückgelassen-Werdens deutlich macht, dass nicht das äußere Tun, das scheinbar gleich ist, zählt, sondern die innere Haltung der liebenden Aufmerksamkeit, des Suchens underspürens der Spuren Gottes in unserem Leben. Gerade der Advent ist reich an Symbolen, die uns unterstützen können auf der Suche nach Neuorientierung und Umkehr zu einem wahrhaftigeren und getragenerem Leben.

– Mit seiner Lichtsymbolik mitten im Dunkel des Winters auf der nördlichen Halbkugel der Erde ist der Advent eine Zeit des Trostes und der Zusage.

– Advent ist eine Zeit der aktiven Erwartungshaltung und erfordert Bereitschaft zur Unterbrechung unserer Alltäglichkeiten, um uns auf das Neue einlassen zu können, das kommen will.

– Advent ist eine Zeit der Verunsicherung, eine Zeit, unsere Lebensstrukturen und Lebensbeziehungen zu hinterfragen. Was bedeutet Mensch-Werdung auf diese bezogen konkret?

– Advent mit seinem Symbol des Weges ist eine Zeit des Aufbruchs, mit der Einladung unsere uns innewohnende Trägheit abzulegen, festgefahrene Pfade zu verlassen und uns wieder neu auf den Weg zu machen ... zielsicher auf Gott hin.

Advent ist eine Chance – eine Chance zu unterbrechen, auszubrechen aus den Treitmühlen des Alltags, der Gewohnheit, unserer Lebensgewohnheiten. Nehmen wir an der Schwelle dieser Zeit die befreiende Botschaft des Advent mit: wir dürfen ausbrechen aus zwanghaften Kreisläufen und wir dürfen uns von unseren Zwängen heilen lassen. Der verhärtete Boden unseres Daseins kann wieder durchlässig werden, kann Schutz für neues, fruchtbares Leben bieten.

1. Adventsonntag A

Das tut im Wissen um die gegenwärtige Zeit: Die Stunde ist gekommen, aufzustehen vom Schlaf. (Röm 13,11)



Erste Lesung

Jesaja 2,1-5

Das Wort, das Jesaja, der Sohn des Amoz, über Juda und Jerusalem geschaut hat. Am Ende der Tage wird es geschehen: Der Berg des Hauses des HERRN steht fest gegründet als höchster der Berge; er überragt alle Hügel. Zu ihm strömen alle Nationen. Viele Völker gehen und sagen: Auf, wir ziehen hinauf zum Berg des HERRN und zum Haus des Gottes Jakobs. Er unterweise uns in seinen Wegen, auf seinen Pfaden wollen wir gehen. Denn vom Zion zieht Weisung aus und das Wort des HERRN von Jerusalem. Er wird Recht schaffen zwischen den Nationen und viele Völker zurechtweisen. Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Lanzen zu Winzermessern. Sie erheben nicht das Schwert, Nation gegen Nation, und sie erlernen nicht mehr den Krieg. Haus Jakob, auf, wir wollen gehen im Licht des HERRN.

Zweite Lesung

Römer 13,11-14a

Schwestern und Brüder! Das tut im Wissen um die gegenwärtige Zeit: Die Stunde ist gekommen, aufzustehen vom Schlaf. Denn jetzt ist das Heil uns näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe. Darum lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts! Lasst uns ehrenhaft leben wie am Tag, ohne maßloses Essen und Trinken, ohne Unzucht und Ausschweifung, ohne Streit und Eifersucht! Vielmehr zieht den Herrn Jesus Christus an.

Evangelium

Matthäus 24,29-44

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Sofort nach den Tagen der großen Drangsal wird die Sonne verfinstert werden und der Mond wird nicht mehr scheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Danach wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen; dann werden alle Völker der Erde wehklagen und man wird den Menschensohn auf den Wolken des Himmels kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit. Er wird seine Engel unter lautem Posaunenschall aussenden und sie werden die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen, von einem Ende des Himmels bis zum andern. Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist. So erkennt auch ihr, wenn ihr das alles seht, dass das Ende der Welt nahe ist.

Amen, ich sage euch: Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater.

Denn wie es in den Tagen des Noach war, so wird die Ankunft des Menschensohnes sein. Wie die Menschen in jenen Tagen vor der Flut aßen und tranken, heirateten und sich heiraten ließen, bis zu dem Tag, an dem Noach in die Arche ging, und nichts ahnten, bis die Flut hereinbrach und alle wegraffte, so wird auch die Ankunft des Menschensohnes sein.

Dann wird von zwei Männern, die auf dem Feld arbeiten, einer mitgenommen und einer zurückgelassen. Und von zwei Frauen, die an derselben Mühle mahlen, wird eine mitgenommen und eine zurückgelassen.

Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt.

Bedenkt dies: Wenn der Herr des Hauses wüsste, in welcher Stunde in der Nacht der Dieb kommt, würde er wach bleiben und nicht zulassen, dass man in sein Haus einbricht.

Darum haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet.

Zum Nachdenken

Wieder einmal sind wir an der Schwelle eines neuen liturgischen Jahreskreises angelangt. Von einem abgeschlossenen Kirchenjahr gehen wir über in ein neues, das mit dem Advent, der Zeit der Vorbereitung auf das erste der kirchlichen Hochfeste, beginnt.

Übergangszeiten sind immer unsichere und mühevollere Zeiten – sie sind Zeiten, in denen das Alte nicht mehr gilt und das Neue noch unbekannt ist. Insofern sind sie verunsichernd. Übergangszeiten sind aber auch Zeiten, denen wir nicht passiv ausgeliefert sind, sondern die uns die Chance eröffnen, sie derart zu gestalten, dass sie uns auf dem Weg zu unserem Ziel unterstützen und so fruchtbringend wirken. Advent ist eine solche Zeit, die sehr deutlich von der Finsternis zum Licht, zum Leben durchbricht. Die Adventliturgie lädt uns ein, an Gottes Lebenszusage zu glauben, sie freudig zu feiern und uns darin einzuüben, Sein heilvolles Kommen gegenwärtig und wach zu halten. Ganz deutlich spricht heute die erste Lesung von dieser Sehnsucht nach Leben, nach Shalom, dieser umfassenden Harmonie zwischen dem Schöpfer und seiner Schöpfung. Die Menschen früherer Jahrhunderte wussten noch um die Weisheit, Vorbereitungszeiten mit Fasten, Gebet und guten Werken zu verbinden – nicht um der Askese willen, sondern als Hilfe zur inneren Sammlung und zur Steigerung der Vorfreude. Heute sind wir wahrscheinlich eher in jener Gefahr, von der das Evangelium spricht: so sehr mit eigenen Lebensplänen beschäftigt, so sorglos und auf die eigene Leistung vertrauend, dass uns nicht auffällt, wie "schlafend" wir sind, vergessend auf das Fundament unseres Lebens, auf die "Wachsamkeit", jene Haltung des radikalen "Auf-Gott-ausgerichtet-Seins" in allen Dingen und Widerfahrnissen unseres Lebens. Eindringlich erinnert uns das Evangelium daran, wenn es in den Bildern des Mitgenommen- und Zurückgelassen-Werdens deutlich macht, dass nicht das äußere Tun, das scheinbar gleich ist, zählt, sondern die innere Haltung der liebenden Aufmerksamkeit, des Suchens underspürens der Spuren Gottes in unserem Leben. Gerade der Advent ist reich an Symbolen, die uns unterstützen können auf der Suche nach Neuorientierung und Umkehr zu einem wahrhaftigeren und getragenerem Leben.

– Mit seiner Lichtsymbolik mitten im Dunkel des Winters auf der nördlichen Halbkugel der Erde ist der Advent eine Zeit des Trostes und der Zusage.

– Advent ist eine Zeit der aktiven Erwartungshaltung und erfordert Bereitschaft zur Unterbrechung unserer Alltäglichkeiten, um uns auf das Neue einlassen zu können, das kommen will.

– Advent ist eine Zeit der Verunsicherung, eine Zeit, unsere Lebensstrukturen und Lebensbeziehungen zu hinterfragen. Was bedeutet Mensch-Werdung auf diese bezogen konkret?

– Advent mit seinem Symbol des Weges ist eine Zeit des Aufbruchs, mit der Einladung unsere uns innewohnende Trägheit abzulegen, festgefahrene Pfade zu verlassen und uns wieder neu auf den Weg zu machen ... zielsicher auf Gott hin.

Advent ist eine Chance – eine Chance zu unterbrechen, auszubrechen aus den Tretmühlen des Alltags, der Gewohnheit, unserer Lebensgewohnheiten. Nehmen wir an der Schwelle dieser Zeit die befreiende Botschaft des Advent mit: wir dürfen ausbrechen aus zwanghaften Kreisläufen und wir dürfen uns von unseren Zwängen heilen lassen. Der verhärtete Boden unseres Daseins kann wieder durchlässig werden, kann Schutz für neues, fruchtbares Leben bieten.